

auf dem Pulverschnee der ersten Morgenstunden antreten kannst. Dann der Tauernhof in Kolm-Saigurn, vor dessen Türe wir im Juni 1919 noch gutes Übungsterrain antrafen. Er ist an die Telephonleitung Sonnblick—Rauris angeschlossen und wird im nächsten Jahre ab Mai bewirtschaftet sein. Der Zugang zu ihm wird durch die an sich sehr schöne Schitour über die Bockhartscharte vermittelt. Du findest ein Gletschergebiet, auf dem du unangeseilt wirklichen Schilauf betreiben kannst. Wenn dich aber die gewöhnlichen leichten Abfahrten nicht befriedigen, so kannst du je nach der Wahl der Route Neigungen beliebigen Grades vorfinden, die für entsprechend sichere Fahrer (ich rechne mich nicht dazu) durchwegs fahrbar sind. Der Übergang vom Schareck zum Herzog Ernst ist ein luftiger Firngrat, dessen Befahrung für den richtigen alpinen Schitourenisten eine reizvolle Aufgabe wäre. Wenn du dann vom Herzog Ernst über den in seinem obersten Teil ungefähr  $45^{\circ}$  geneigten Südwestkamm zur Fragantercharte und von dort durch die Wintergasse und das Maschintal nach Kolm-Saigurn abfährst, so hast du zirka 1500 Höhenmeter fast durchwegs steiler Abfahrt hinter dir. Den Übergang vom Sonnblick über den Goldzeckkopf zum Hocharn mit Abfahrt über das Hocharnkees und den Erfurterweg nach Kolm-Saigurn habe ich meiner Wald- und Wiesentechnik nie zugemutet. Er ist aber eine schöne und bei einiger Vorsicht durchaus nicht gefährliche Schitour. Man muß bloß zwischen Goldzeckkopf und Goldzeckscharte die Brettln ein kurzes Stück tragen, alles übrige ist mit angeschnallten Schiern zu bewältigen.

So finden wir in der Umgebung des Sonnblickgipfels alles, was sich ein Schifahrerherz erträumen kann: von den sanften hindernisfreien Hängen des Goldberggletschers an, auf denen man in der Maiensonne einen Schikurs für kleine Kinder abhalten könnte, bis zu hochalpinen Touren mit Neigungen beliebigen Grades kommen alle Zwischenstufen vor. Den Schlüssel für die praktische Benützbarkeit dieses Terrains bildet aber die Existenz der meteorologischen Station am Gipfel. Wenn diese nicht mehr bestünde, dann würdest du im Frühjahr am Sonnblick eine versperrte und verriegelte Alpenvereinschütte vorfinden, in deren ungeheizten Vorraum du bei  $-20^{\circ}$  eine Art ungemütliches Biwak verbringen dürftest. Kein Herdfeuer wäre da, um deine durchnässten Sachen zu trocknen, kein Telephon könnte im Notfall Hilfe herbeirufen. Das Weiterbestehen dieser Station ist darum nicht nur wegen ihrer wissenschaftlichen Bedeutung wichtig, sondern auch aus alpinistischen Gründen erwünscht, weil sie einen einzig gelegenen Stützpunkt in einem wundervollen Schiterrain bildet.

---

## Die Meteorologentagung auf dem Hohen Sonnblick (3106 m) 11.—16. Oktober 1923.<sup>1)</sup>

Von Prof. Dr. HEINZ VON FICKER.

Da soll noch jemand kommen und behaupten, den Österreichern fehle es an Unternehmungslust und Schneid! Denn ein schneidiges Unterfangen der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie und des Sonnblick-Vereins war es sicherlich, für Mitte Oktober die mittel- und nordeuropäischen Wettermacher zu einer Tagung und mehreren Nüchtigungen auf den Hohen Sonnblick (3106 m) einzuladen.

<sup>1)</sup> Aus der Grazer Tagespost vom 21. Oktober 1922.

Klar, wie der Autor der Idee, Prof. Exner in Wien, meinte: „Wenn man nichts riskiert, erreicht man nichts Besonderes!“ Und etwas Besonderes, Originelles ist dieser Kongreß in der höchsten Wetterwarte Europas in der Tat gewesen. Groß war allerdings auch das Risiko. Unmassen Neuschnees decken heuer bereits das Hochgebirge — der Wettercharakter seit Wochen und Monaten denkbar unverläßlich —, die Erreichbarkeit des Gipfels für viele Teilnehmer recht fraglich. Ich habe vorher nicht gerne über das Unternehmen gesprochen. Auch die liebenswürdigsten Freunde grinsten höhnisch, wenn ich verriet, daß ein Viertelhundert Meteorologen sich zu einem Unternehmen verabredet hätten, dessen Grundbedingung schönes Wetter von mehrtägiger Dauer war. Gilt ja doch schon die Teilnahme eines einzigen an einer Tour gewöhnlich als üble Vorbedeutung.

Und wenn ich jetzt, nach der Rückkehr, den Grazer Beobachtungsbogen durchlese, bewegt ungetrübte Schadenfreude mein Herz. Feucht und kühl und trüb ist es hier in Graz gewesen, während wir drei Tage lang wolkenlosen Himmel und strahlende Höhensonne oben auf dem Sonnblick gehabt haben. In strömendem Regen bin ich von Graz abgefahren, bei grämlichem Regengeriesel heimgekehrt. Auch in Gastein, wo der Kongreß begann, wo die Teilnehmer aus Österreich, Deutschland, Ungarn, Holland, Schweden und Norwegen sich sammelten, wo im Badeschloß — dessen liebenswürdiger Kommandant Herr Oberstleutnant Planck, unser Unternehmen in jeder Beziehung förderte — die ersten Vorträge stiegen, waren die Wetteraussichten noch übel. Bei wolkendurchbraustem Himmel und schneidigem Nordwind wanderten wir dann über die Pochhartscharte hinüber nach Kolm-Saigurn. Das Schneegeriesel am nächsten Morgen wurde einstimmig



Am Nachmittag des 15. Oktober vor dem Zittelhaus.  
Phot. Refsdal-Christiania.

als Nebelreißen in fester Form erklärt, das uns vom Aufstieg nicht abhalten dürfe. Und keiner hat sich abhalten lassen, auch der Nestor unserer Tagung nicht, der mehr als sechzigjährige Direktor Róna der Budapester Zentralanstalt. Eine aus fünf jungen, berggewohnten Meteorologen zusammengesetzte „Schneepflugpartie“, der auch ein vom Haldeobservatorium, nahe am Nordkap, zugereister Norweger angehörte, wurde vorausgeschickt, während den Schluß eine Gruppe bildete, die sich von vornherein vorgenommen hatte, jeden Langsamkeitsrekord zu schlagen. Was jeder im Stillen hoffte, keiner sich laut zu sagen traute, trat ein: Bei 2300 m kamen wir über die Wolken und blieben über den Wolken, bis wir wieder in Gastein einzogen. In märchenhafter Pracht standen die Berge, von Rauhreif beschlagen, der auch die steilsten Wände mit funkelnder Decke überzog. Als makellos weißer Kristall ragte der Großglockner. Wüßte ich die Zahl der Glüh-

weinliter, die von den Valutariern aus dem Auslande geleert worden sind, so gäbe das ein exaktes Maß für den Begeisterungstaumel, in dem sich alle befanden.

Das reiche Vortragsprogramm, das im Zittelhaus noch abgewickelt werden mußte, wurde nur von den drei „meteorologischen Damen“, die mit uns zur Höhe gezogen waren, als störend empfunden. Geneckt und diskutiert wurde viel, und es soll nicht verschwiegen werden, daß nicht nur ein Vortragender in der warmen Gaststube sein Pensum in Hemdärmeln und Socken absolviert hat, während die Zuhörer wacker qualmten und becherten. Der ruhende Punkt in diesem hochalpinen Kongreßbetriebe war der berühmte, schwedische Meteorologe Sandström, ein Hüne, der bewies, daß er auf flinken Brettern ebenso sicher steht wie im Wirrwarr der Theorien seines Faches. Antialkoholiker wurde nur ein einziger gesichtet, und dank der liebevollen Vorbereitungen, die Dr. Kofler aus Wien schon vor unserer Ankunft getroffen hatte, kroch abends niemand mit knurrendem Magen unter seinen Deckenberg. Zur Schande der drei Damen muß verraten werden, daß die Ausbesserung notleidend gewordener Hosen einem mehr solid als schön



Die Teilnehmer der Tagung vor dem Abmarsch vom Sonnblick, 16. Oktober 1922.  
Phot. Refsdal-Christiania.

Stehend von links nach rechts: Róna jun.-Budapest; Wegener-Graz; S. Róna-Budapest; Frau Prof. Wegener-Graz; Gölles-Graz; Huber-München; Linke-Frankfurt; Kofler-Wien; Schöllner-Wien; Cannegieter-De Bilt; Exner-Wien; v. Ficker-Berlin; Schmidt-Wien; Jordan-Budapest; Schmauß-München; Schedler-Innsbruck; Geiger-Darmstadt; Defant-Innsbruck; Köhler-Haldeobservatorium; Ödl-Salzburg; Röstad-Christiania. Sitzend: Marzell-Budapest; Béthly-Budapest; Mayacher-Sonnblick; Frau Prof. Defant-Innsbruck; Frau Prof. Exner-Wien.

arbeitenden, männlichen Kollegen überlassen wurde. Aber deshalb keine Feindschaft! Als am letzten Abend, nach Absolvierung aller Vorträge, das süddeutsche Temperament bei einigen Teilnehmern in wütender Tanzlust sich äußerte, wäre es ohne Damen eben doch nicht gegangen, und man hatte Gelegenheit, den Erfinder und Verteidiger der „Äquatorialfront“ als meisterhaften Schuhplattler anzustaunen. Überhaupt — ein halbes Dutzend gewöhnlicher Kongresse kann die Kollegen einander nicht so nahebringen, wie einige wenige Tage im Hochgebirge, fernab von jeder Kongreßkette. Trotzdem war die Tagung in fachlicher Beziehung anregender als jeder andere Kongreß, den ich mitgemacht habe. Am letzten, wolkenlosen Tage stiegen wir dann talwärts und wieder hinüber nach Gastein, und als touristischer Leiter des Unternehmens atmete ich doch insgeheim auf, als nach zwölfstündigem, höchst bedächtigem Marsche auch die Gruppe der „Alten Herren“

frisch und munter im Badeschloß eintraf. Und ist es den versammelten Meteorologen auch nicht gelungen, eine „Wetterwende“ herbeizuführen — für sich selbst haben sie es gut gemacht. Und hinterher tun natürlich alle so, als hätten sie schon im Juni gewußt, daß just vom 13. bis 16. Oktober oberhalb zwei Kilometer Seehöhe wolkenloser Himmel blauen würde.

---

### Weinlese 1922.<sup>1)</sup>

An die Sonnblick-Meteorologen.

Es regnet, es regnet, die Dachtraufe rinnt,  
 Die Trauben, sie reifen, die Lese beginnt;  
 Und Nebel, die ziehen allseitlich daher,  
 Die Sonne, die liebe, die sieht man nicht mehr.  
 Nun fragt man besorgt das Aneroid,  
 Es steigt wohl und sinkt, doch schöner wird's nit.  
 So geht es schon Wochen, man wird ganz verzagt,  
 Da plötzlich die Kunde: „Meteorologenkongreß tagt!“  
 Gleich sind wir voll Hoffnung, vertrauendem Mut,  
 Die Herren, die gescheitern, die machen's g'wiß gut,  
 Sie schieben die Wolken, die Sonne erstrahlt,  
 Was kümmert's uns, wenn das Barometer noch fällt.

Es regnet, es regnet, die Dachtraufe rinnt,  
 Vom Sonnblick her kommt kein frisch-fröhlicher Wind,  
 Die Herren dort wandeln in sonnigen Höhen,  
 Uns lassen sie ruhig in Nässe vergehen!  
 Die Trauben, sie werden von Tag zu Tag schlechter,  
 Ganz ferne ertönt Meteorologengelächter,  
 Sie fühlen nicht unsere verzweifelte Not  
 Und fügen zu allem den Hohn und den Spott,  
 Da ringt sich empor ganz grauenvoll  
 Ein Fluch: — nicht, daß euch der Teufel hol' —  
 „Ungestraft sollt ihr herum nicht laufen  
 Und ewig nur sauren 1922er saufen!“

Ein Abonnent der Grazer Tagespost  
 im steirischen Unterland.

---

## Wolkenuntersuchungen auf dem Hohen Sonnblick im Sommer 1924.

Von DR. FRITZ ALBRECHT.

Zur Erprobung eines Meß- und Registriergerätes für den Wassergehalt von Wolken stellte mir Herr Professor F. M. Exner von Seiten der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie in dankenswertester Weise die meteorologische Station auf dem Hohen Sonnblick zur Verfügung. Ein besser geeigneter Platz läßt sich kaum finden; ist doch der Sonnblick durch die bisher noch kaum wieder-

---

<sup>1)</sup> Aus der Grazer Tagespost vom 29. Oktober 1922.